

Galilaeus et usque ad captivitatem Jerusalem Josue. Sammai igitur et Hillel non multo prius quam dominus nasceretur, orti sunt in Judaea, quorum prior dissipator interpretatur, sequens epiphanus, eo quod per traditiones et δευτερώσεις suas, legis praecepta dissipaverint atque maculaverint. Et has esse duas domus quae salvatorem non receperint, quum factus sit eis in ruinam et in scandalum (Hieronymus in Esajam III. 14.). Wiewohl in dieser Stelle die Diadoche der Tanaïten vielfach verschoben und anachronistisch erscheint, so zeugt sie doch zur Genüge, daß die Judenthristen mit den Verhältnissen ihrer jüdischen Gegner nicht ganz unbekannt waren. Eine andere Stelle: Quae nos super Diabolo et angelis ejus intelleximus, Nazarei contra scribas et Pharisaeos arbitrantur quod defecerint δευτερωται, qui prius illudebant populo traditionibus pessimis (ibidem XXIX. 21.). Ueber die Deuteroten vergleiche noch dens. zu 65. X. 1. Nobis autem videtur contra judices tribus Judae et Israel scribas videlicet δευτερωτάς sermo propheticus conclamare. Daß die ברכה הריני oder die Verwünschungsformel gegen die Minäer, welche Gamaliel II. in Jabne durch Samuel den Jüngern formuliren ließ (b. Berachot 28. 29. j. Berachot IV. p. 8. a.), ursprünglich nur gegen Judenthristen und nicht gegen das Christenthum überhaupt gerichtet war, bezeugt Epiphanius, welcher sogar die Verwünschungsformel mittheilt: Οὐ μόνον γὰρ οἱ τῶν Ἰουδαίων παῖδες πρὸς τοὺτους (Ναζωραίους) κέκτηνται μῖσος, ἀλλὰ ἀνιστάμενοι ἔωθεν, καὶ μέσης ἡμέρας καὶ περὶ τὴν ἑσπέραν, τίς τῆς ἡμέρας ὅτε εὐχὰς ἐπιτελοῦσιν ἐν ταῖς αὐτῶν συναγωγαῖς ἐπαρῶνται αὐτοῖς, καὶ ἀναθεματίζουσι φάσκοντες: ὅτι ἐπιζαταράσαι ο Θεὸς τοὺς Ναζωραίους (Ep. adversus haereses. I. 2. p. 124). Die Formel hat zuerst gelautet: הַיְיָ הֵאֱלֹהִים אֲנִי וְאַתָּה יְהוָה: „Den Minäern und Angebern (Delatoren für die römischen Behörden) möge keine Hoffnung sein.“ Epiphanius, der ein geborener Jude war, ist ein kompetenter Zeuge dafür, daß die Verwünschungsformel nur den Nazaräern, d. h. den Judenthristen gegolten hat, als Justinus Martyr, ein geborener Heide, angab: die Juden verwünschten in ihren Gebeten sämtliche Christgläubigen (Dialog cum Tryphone c. 16. p. 68): Καταρῶμενοι ἐν ταῖς συναγωγαῖς ἡμῶν τοὺς πιστεύοντας ἐπὶ τὸν χριστόν. Auch Hieronymus war schlecht unterrichtet, wenn er behauptet: Et sub nomine . . . Nazarenorum ter in die in Christianos congerunt maledicta (in Jes. 52, 5).

12.

Der Consul-Proselyte Flavius Clemens.

Die eingehende Untersuchung Volkmar's über Clemens von Rom (Baur und Zeller theol. Jahrb. 1856 S. 287 ff.), die zum Theil gegen meine Annahme gerichtet ist, daß Clemens, Domitians Nefte, eine Vorliebe für das Judenthum gehabt und deswegen hingerichtet worden, diese Untersuchung hat mich nicht vom Gegentheil überzeugen können. Dio Cassius, zu dessen Zeit Judenthum und Christenthum nicht mehr promiscue zusammengewürfelt wurden, erzählt nach dem Auszuge des Xiphilinus mit deutlichen Worten: Domitian habe Flavius Clemens, seinen Nefen, hinrichten und dessen Frau Domitilla, auch eine Verwandte Domitians, verbannen lassen, indem er beide wegen „Gottlosigkeit“ anklagte. Diese ἀθεότης, deren sie beschuldigt wurden, wird sofort von Dio erklärt: daß sie in die Verirrung jüdischer Gebräuche

geriethen: ἐπηνέχθη δὲ ἀμφοῖν (Κλήμηντι καὶ γυναικὶ αὐτοῦ) ἐγκλημα ἀθεότητος. ὅφ' ἧς καὶ ἄλλοι ἐς τὰ τῶν Ἰουδαίων ἦθη ἐξοκάλλοντες πολλοὶ κατεδικάσθησαν (57. 14.) Eusebius oder sein Bordermann Bruttius (um 250), erzählen nur, Flavia Domitilla sei christliche Proselytin gewesen, woraus eben stillschweigend hervorgeht, daß die kirchliche Tradition nichts davon gewußt hat: Clemens habe nur um des Christenthums willen das Märtyrerkreuz gelitten: ἐν ἔτει ἡ Δομιτιανοῦ μετὰ πλείστον ἑτέρων καὶ Φλαβίαν Δομιτίλλαν ἰστοροῦσαντες ἐξ ἀδελφῆς γεγονυίαν Φλαβίου Κλήμεντος ἐνὸς τῶν τρηκᾶδε ἐπὶ Ῥώμης ὑπάτων, τῆς εἰς Χριστὸν μαρτυρίας ἐνεκεν εἰς νῆσον Πορτίαν κατὰ τιμωρίαν δεδοσθαι (h. e. III. 18.). Dasselbe erzählt Eusebius in seinem Chronicon zur 218. Olympiade. War aber Clemens nicht Christ, so wird es zweifelhaft, ob Domitilla Christin gewesen sei. Ohnehin ist die dem Bruttius entlehnte Nachricht verdächtig; denn Domitilla wird hier zur Nichte des Clemens gemacht (ἐξ ἀδελφῆς, ex sorore neptis), während sie Dio als dessen Frau angiebt. Auch eine, allerdings sehr vermittelte, talmudische Sage unterstützt dieses Factum: daß ein Schwestersohn des Titus, also auch des Kaisers Domitian, oder ein hochgestellter Senator (συγκλητικός) jüdischer Proselyte geworden. Sogar der Name Clemens schimmert noch durch. (Gittin 56. b.) כְּלֵמֶןס בֶּן יוֹסֵפִים הָיָה בֶן אֶחָד מִבְּנֵי הַיְּהוּדִים. Statt כְּלֵמֶןס heißt es in einer anderen Sage (Aboda Sara 11. a.): כְּלֵמֶןס בֶּן יוֹסֵפִים הָיָה בֶן אֶחָד מִבְּנֵי הַיְּהוּדִים. Nun, Unfalsch ist eine Verwechslung mit dem proselytischen Bibelübersetzer Atylas (s. Note 13). Klonymos dagegen ist eine Entstellung von Clemens, wie in einer kirchlichen Sage aus Clemens Anakletos geworden ist. Ohne Namen, aber mit Angabe der Zeit unter Domitian erzählt eine nüchterne und historisch gehaltene Notiz: Zur Zeit, als A. Elieser, Josua und Gamaliel in Rom waren, hätte der Senat (סַנְהֶדְרִין) dekretirt: Nach 36 Tagen soll kein Jude im Reiche mehr existiren. Ein Senator, der gottesfürchtig gewesen, hätte den Beschluß A. Gamaliel verrathen und ihn durch seinen Tod — durch Gift — vereitelt כְּלֵמֶןס בֶּן יוֹסֵפִים הָיָה בֶן אֶחָד מִבְּנֵי הַיְּהוּדִים. Nach seinem Tode hätte es sich gezeigt, daß derselbe sich gar vorher beschnitten hatte (Deuteron. Rabba c. 2. p. 230. a. b.). Dieselbe Geschichte ist sagenhaft entstellt in Aboda Sara p. 10. b., und hier heißt der Proselyte, welcher sich für die Juden opfert: כְּלֵמֶןס בֶּן יוֹסֵפִים. Aus dem Verlaufe ergiebt sich, daß derselbe identisch ist mit כְּלֵמֶןס בֶּן יוֹסֵפִים oder mit Clemens. כְּלֵמֶןס erscheint überhaupt daselbst als allegorischer Name, so bleibt nur כְּלֵמֶןס übrig, welcher die hebräische Uebersetzung von Clemens sein kann. Mit einem Worte: die talmudisch-agadische Literatur hat den Kern erhalten, daß ein Schwestersohn des Titus und Domitian, ein Senator, jüdischer Proselyte geworden, und daß zu seiner Zeit jüdische Weisen in Rom gewesen wären.

Dagegen macht nun Volkmar geltend, daß auch die kirchliche Sage einen christlichen Proselyten Clemens nennt und gewissermaßen glorificirt. 1) Einem Clemens von Rom wird ein Brief (oder zwei) an die Korinther beigelegt über den Streit in der korinthischen Kirche mit der Ermahnung, sich dem Presbyterium oder der Hierarchie zu unterwerfen. 2) Allenfalls auch zwei (syrisch vorhandene) Briefe eines Clemens Romanus über Askese und Klosterleben. 3) Wird ein Clemens bald als zweiter Bischof von Rom, erster Nachfolger Petrus und bald als vierter genannt. 4) Werden eine Reihe von Schriften, Homilien, Recognitionen, Constitutiones apostolicae einem römischen Clemens vindicirt — Clementinen. 5) Endlich wird der Bischof Clemens von Rom auch als Märtyrer unter die „Heiligen“ gezählt. Aber in allen diesen kirchlichen Sagen

über Clemens ist nicht angegeben, daß er ein Verwandter des Kaisers Domitian gewesen; nur die clementinischen Homilien stempeln ihn in romanhafter Ausschmückung zum Abkömmling des Kaisers Tiberius. Volkmar behauptet nun, daß allen diesen Sagen der Kern von Flavius Clemens zu Grunde läge, daß dieser halb und halb ein Judenchrist gewesen, und daß ihn die Kirche wie die Synagoge deswegen zu dem Thron machen konnte. Dagegen ist nun einzuwenden, daß den christlichen Sagen gerade die Hauptmomente abgehen: Clemens Verhältniß zum flavianischen Kaiserhause und sein Tod durch Domitian wegen seines etwaigen christlichen Bekenntnisses. Diese Sagen scheinen vielmehr an den Clemens anzuknüpfen, welcher im Philipperbrief als Begleiter des Apostels Paulus erwähnt wird. Und das ist ein ganz anderer Clemens; er hatte gar keine Ähnlichkeit mit jenem Neffen des Kaisers Titus und Domitian. Die älteren Kirchenschriftsteller denken daher gar nicht bei Clemens Romanus an Flavius Clemens. Erst jüngere Historiker identificiren sie künstlich und machen den jüdischen Proselyten zum Christen. Es liegt in der Sucht, jede in den jüdischen Kreisen irgendwie hervorragende Persönlichkeit als Christen auszugeben. Drosius macht die adiabonische Königin Helena zur Christin (hist. 76.) Eine christliche Sage, die Eusebius aufbewahrt hat, läßt den jüdischen Philosophen Philo mit Petrus Umgang pflegen und ihn Zuneigung für das Christenthum fassen (h. eccl. II. 17.). In einer Kirche zu Pisa zeigte man das Grab des älteren Gamaliel, des Enkels Hillel's I., der sich zum Christenthum bekehrte und von der Kirche in den Rang der Heiligen erhoben worden. Das Grab, welches die Gebeine mehrerer solcher Bekehrten umschließen soll, hat die Inschrift:

Hoc in Sarcophago requiescunt corpora sacra
Sanctorum — . . Sanctus Gamaliel . . .
Gamaliel divi Pauli didascalus olim,
Doctor et excellent Israelita fuit,
Concilii magni fideique per omnia cultor.

Den Patriarchen Hillel II. läßt Ephiphanius vor seinem Tode die Taufe empfangen. Ganz dieselbe Glaubwürdigkeit hat aber auch die Bekehrung von Domitilla und Clemens. Sie hat nicht einmal das Alter für sich.

13.

Akylas, Aquila, Onkelos.

Ueber Akylas' slavisch treue Uebersetzung, wodurch er der griechischen Sprache Gewalt angethan hat, ist vielfach Klage geführt worden. Hieronymus giebt am deutlichsten die Art der akyläischen Uebersetzung an, daß er jede eigenthümliche hebräische Partikel, jede Sylbe, jeden Buchstaben im Griechischen wiederzugeben sich bemühte: Aquila proselytus et contentiosus interpres, qui non solum verba, sed et etymologias verborum transferre conatus est, jure projicitur a nobis . . . Quod Hebraei non solum habent ἀφθρα sed et προαφθρα ille κακοῦλος et syllabas interpretetur et literas, dicatque οὐν τὸν οὐρανὸν καὶ οὐν τὴν γῆν quod graeca et latina lingua non recipit (de optimo genere interpretandi). Indessen ist der Widersinn einer solchen Uebersetzungsweise zu groß, als daß gar nichts dahinter stecken sollte. Mir scheint der Schlüssel zu diesem Räthsel in dem Umstande zu liegen,